

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 62.

Neuenbürg, Montag den 17. April 1905.

63. Jahrgang.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenfalls entgegen.

Anzeigenpreis:

die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Auskunftserteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 5 gesp. Zeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Nr. 1.
„Enztäler, Neuenbürg“.

Rundschau.

Rom, 15. April. Der Senat hat den deutsch-italienischen Handelsvertrag ohne Debatte genehmigt.

Anfang Mai und zwar noch vor der Konferenz über die Personentarif-Reform findet, wie verlautet, in Freiburg eine Sitzung des Betriebsmittel-Gemeinschaft vorberatenden Ausschusses statt. Ihm werden mit der Vorarbeit weit vorgeschrittene Fragen zur Erörterung vorliegen. Die Angelegenheit befindet sich in einem dem befriedigenden Abschluß sehr günstigen Stadium. Ueber die Bedeutung der Frage gibt die Tatsache einen Begriff, daß es sich bei der Betriebsmittel-Gemeinschaft um die Umlegung von einer halben Milliarde jährlich handelt.

Zum Fameder Friedhofstreit verkündete gestern der kaiserliche Rat in Straßburg das Urteil in dem Rekurs, den die Einwohner von Famed und der Bischof von Metz gegen die Entscheidung des Bezirkspräsidenten von Metz eingelegt hatten, welche die Trennung des Fameder Friedhofs in konfessionelle Abteilungen verbot. Der Rekurs ist abgewiesen, die Kosten hat die Partei zu tragen. Das Verfahren der Verwaltungsbehörde und des Bezirkspräsidenten wird als in allen Punkten dem Sinn und Wortlaut des Gesetzes entsprechend anerkannt.

Eine nationale Tat an sich und vor allem hoffentlich durch ihre vorbildliche Wirkung bedeutet die Annahme eines Antrages des Hamburger Senates seitens der Bürgerschaft, wonach der Hamburger Ortsgruppe des Allg. Deutschen Schulvereins 5000 M. zur Erhaltung des Deutschturns im Auslande auf vorläufig drei Jahre gewährt werden soll. In dem diesjährigen Bericht der Hamburger Handelskammer war in erfreulicher Weise auf die Bedeutung der Schulvereins-Bestrebungen für wirtschaftliche Beziehungen der deutschen Industrie und des deutschen Handels zum Auslande hingewiesen worden. Auf diese Anregung ist der jetzt von der Bürgerschaft angenommene Senatsantrag zurückzuführen.

Die drei sozialdemokratischen Gemeindevorsteher in Einsiedel im Königreich Sachsen, die für die Bewilligung von Gemeindegeldern zum Empfang des Königs von Sachsen gestimmt hatten, sind nunmehr

hinausgestoßen. Die Versammlung des zuständigen sozialdemokratischen Bezirksvereins hat in einer Resolution ausgesprochen, daß sie die drei Genossen nicht mehr als sozialdemokratische Vertreter betrachtet.

Deutscher Sängerbund. Vom Fränkischen Sängerbund, dem Schwäb. Sängerbund, dem Schwäb.-bayerischen Sängerbund und den Ber. Norddeutschen Liedertafeln ist der Antrag gestellt: „Zur Beratung und Beschlussfassung über die Frage bezw. der Gesangsweitstreits und des Kaisergesangsweitstreits und über die Lantienfrage den deutschen Sängertag durch den deutschen Sängerausschuß tagungsgemäß zu berufen.“ Laut Beschluss des Gesamtausschusses soll eine Sammlung von Sängersprüchen herausgegeben werden.

Sofia, 14. April. Eine Kulturtat wird aus Bulgarien gemeldet: Der bulgarische Unterrichtsminister Schischmanow hat einen Erlaß herausgegeben, durch den allen Schülerinnen das Tragen von Korsetten in und außer der Schule streng verboten wird. Die Dawiderhandelnden sollen das erste Mal eine Klage, im Wiederholungsfall eine Strafe erhalten, das dritte Mal aber mit dem zeitweiligen oder vollständigen Ausschluss aus der Anstalt bezw. sämtlicher Schulen Bulgariens bestraft werden. Einen ähnlichen Ullas hat, wie das „N. W. Tagbl.“ erinnert, auch der rumänische Unterrichtsminister Spiro Haret für alle Lyzeen und höheren Mädchenschulen Rumäniens ausgearbeitet. Nur der Umstand, daß das Kabinett Sturdza fiel, verhinderte die Herausgabe der ministeriellen Verordnung.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 15. April. Wie der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei der Armee Oksus meldet, verläßt Prinz Anton von Hohenzollern am Sonntag die Armee, um nach Deutschland zurückzukehren. General Oksus gab heute abend ihm zu Ehren ein Abschiedsessen.

Die Fahrt der baltischen Flotte wird in Japan begreiflicher Weise mit großer Spannung verfolgt; nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tokio ist die japanische Regierung entschlossen, darauf zu bestehen, daß die Mächte die Haltung unbedingter Neutralität bewahren; für den Fall, daß diese Neutralität ernstlich verletzt oder den

Vorstellungen Japans nicht Rechnung getragen werden sollte, werde Japan besondere Maßregeln ergreifen. Das russische Hospitalsschiff Orel hatte in Saigon, wie von dort des näheren gemeldet wird, einen Aufenthalt von 36 Stunden und nahm 900 Tonnen Kohlen, Lebensmittel und Medikamente an Bord. Eine Krankenschwesterin und ein französischer Arzt erklärten, das Ziel des russischen Geschwaders sei Wladiwostok.

Württemberg.

Stuttgart, 14. April. Die Kammer der Abgeordneten begann heute mit der Spezialberatung des Justizetat. Der Berichterstatter Haußmann-Gerabronn besprach zunächst die in neuerer Zeit von verschiedenen Seiten gemachten Vorschläge zur Reform des Strafvollzugs. Er befragte eine allgemeinere Anwendung der Geldstrafe in den Fällen, in welchen das Gesetz dem Richter die Wahl zwischen einer solchen und einer Gefängnisstrafe läßt. Im großen und ganzen erkannte er aber an, daß man mit der wirkl. Rechtspflege zufrieden sein könne, jedenfalls sei sie nicht schlechter, als sonst wo im Reich. Auf die Ausführungen des Berichterstatters antwortete der Justizminister und Ministerpräsident v. Breittling sofort. Er gab zu, daß der Strafvollzug in seiner gegenwärtigen Form einer Aenderung bedürfe. Die vom Referenten bemängelte große Zahl von Eidesleistungen werde die Justizverwaltung auf die im Gesetz ausdrücklich vorgezeichneten Fälle einzuschränken bestrebt sein. Hinsichtlich der Verhaftungen legen die seit einigen Jahren in Kraft befindlichen gesetzlichen Bestimmungen über die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft von selbst eine gewisse Vorsicht und Reserve nahe. Schließlich teilte der Minister noch mit, daß die Grundbuchumschreibungen, die, wie vom Berichterstatter anerkannt wurde, rasch und glatt von statten gingen, bis zum Ende dieses Jahres vollständig abgeschlossen sein werden, und daß der Entwurf einer neuen Gebührenordnung bereits fertiggestellt sei und den Ständen noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung vorgelegt werden könne. Einen breiten Raum in den folgenden Erörterungen nahmen einige vom Zentrum eingebrachte Anträge ein, welche verlangen, daß die Standes-

Entsagen.

Novelle von Hermann Birkenfeld.

(Nachdruck verboten.)

Sein Auge leuchtete auf.
„So begleitest Du mich noch ein Stück Weges?“
„Nein, Du weißt, es — würde sich nicht schiden; es wird dunkel sonst, ehe ich heimkomme, und — nicht im Leben über die Brücke!“
Hestig bligte es aus den sicher dreinschauenden dunklen Augen hervor, um die Mundwinkel zuckte es unmerklich, die Lippen schlossen sich fest zusammen, die kleine Hand ballte sich — man erkannte kaum das ruhige, lindlich sanfte Mädchen wieder.
„Diesel!“ rief er beschwichtigend, „reg' Dich nicht auf, jetzt nicht, ich bitte Dich! Wenn es sein muß, dann trennen wir uns eben hier.“
Sie umschlang mit ihren Armen seinen Nacken und barg das Gesichtchen an seiner Brust.
„Wie gut hättest Du noch einen Tag weilen können“, schluchzte sie. „Was ist ein Tag für zwei Leute, wie wir sind!“
„Du tust mir Unrecht, liebes Herz; Du weißt, daß ich in Dohlenstädt schon gestern erwartet wurde, und daß meine Verwandten dort keine Ahnung haben, und es auch vor der Hand nicht ahnen dürfen, was mich zurückgehalten hat.“
„Ja, ja, sie dürfen's nicht wissen. — Du müßtst Dich meiner ja schämen!“
Die wenigen Worte waren mit Heftigkeit hervorgeflohen.

„Diesel — sieh mich an! Hab' ich Dich lieb oder nicht? Und hältst mich für feige genug, die Flinte ins Korn zu werfen, wenn es gilt, ein so süßes Bild zu erjagen?“

„D, sei nicht böse! Bitte, sei wieder gut!“
flüsterte die Kleine unter Tränen; „aber — die da“ — sie zeigte mit der Hand über die Brücke hin —
„die Mutter sagt, wer sich mit ihnen einläßt —“
„Die Mutter steht eben zu schwarz. Die unglückselige Geschichte von damals —“

„Ist nicht genug, daß sie meinen Vater einen Mordbrenner gescholten haben drüben, und daß er sich das Leben genommen aus Gram über die Schande? Daß selbst nach jenem Schredenstag, wo man ihn uns ins Haus trug, bleich, mit geschwärtztem, blutüberströmtem Gesicht — ein Zittern durchlief die Glieder des Mädchens, heftig hob und senkte sich die zarte Brust, das Blut war aus ihren Wangen gewichen. „Selbst nachher, nachher noch verfolgte uns die Schande, und wir mußten zu fremden Leuten gehen, nur um in Frieden weiter leben zu können. Und nun gehst Du zu diesen Leuten, denselben, die meinen armen Vater und mich mit Schmach beworfen haben! — Ja mich — denn — o, Reinhold, wird es ein gutes Ende nehmen?“

Die Sprecherin brach in krampfhaftes Schluchzen aus.

„Es wird, es muß, Du liebes Mädchen! — Mir darfst Du nicht zürnen! Du weißt, ich gehe nicht gern zu meinen Verwandten. Aber ich habe

Rückfichten zu nehmen — nicht auf mich, auf meine Mutter.“

Und sie werden Dich mir entfremden, wenn sie erfahren, daß wir — Und wirst Du auch dann noch mir glauben, wenn sie alle, alle meinen Vater noch im Tode verdammen?“

„Diesel! Hast Du denn so wenig Vertrauen zu mir, daß Du glaubst, ich könnte Dich aufgeben, nur um der blinden Geschäftigkeiten einer Familienfeindschaft willen?“

„Es ist nicht das, was ich meine, Reinhold. Aber — die Schande — die Schande! Ob Du auch an diese glauben wirst?“

Er zögerte einen Augenblick mit der Antwort.
„Nein, mein Lieb, nein, ich will es nicht!“ sagte er dann fest und sicher.

„Ich danke Dir, Reinhold“, entgegnete sie, während sie unter Tränen zuversichtlich zu ihm aufschaute.
„D, nun wird gewiß noch alles, alles gut werden! — Nun geh, und — Du wirst auf der Heimreise wieder zu mir kommen?“

Sie standen auf der Brücke. Es schien, als habe sie gar keine Antwort erwartet, wenigstens wiederholte sie die Frage nicht, als er schwieg.

Er hatte sanft den Arm um sie geschlungen, während Beide, über das Geländer gelehnt, dem Spiele der leicht hinrollenden Wellen zusahen. Von jenseits des Flusses läutete man aus dem niedrigen Glockenturme des alten Klosters den Abend ein. Das düstere, doch in seiner massigen Weitausdehnung imponante Gebäude stammte in seinen Anfängen noch aus

beamten die Ehepaare unter Mitteilung einer gedruckten Belehrung auf die Wichtigkeit und Bedeutung des Ehevertrags oder wenigstens einer schriftlichen Feststellung des von der Frau eingebrachten Heiratsgutes aufmerksam machen sollen; ferner daß die Geschworenen und Schöffen neben der Reiseentschädigung auch Taggelder erhalten, so daß auch den minderbemittelten Ständen der Zutritt zu diesen ehrenamtlichen Funktionen eröffnet würde. In der Richtung des letzteren Antrags bewegt sich übrigens auch ein vom Abg. Hausmann-Gerabronn schon zu Ende des vorigen Jahres eingebrachter Antrag auf Gewährung von Freifahrtkarten an die Geschworenen. Zur Begründung der Anträge des Zentrums ergriffen zunächst die Abgg. v. Kiene, Schach, Dambacher und Gröber das Wort. Ersterer forderte vor allem die Wiedereinführung der Berufung gegen die Strafammerurteile, Zuziehung von Schöffen zu den Strafammer, Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in Zivilsachen, eine Reform des Gerichts-vollzieherwesens und insbesondere auch ein energisches Vorgehen gegen das Duellwesen. Der Abg. Gröber trat sodann vor allem für die Einführung der Revision in allen gerichtlichen Instanzen, auch bei den Schwurgerichten, sowie für eine Zuziehung des Laienelements auch zum Zivilprozeß, wiederum in allen Instanzen, ein. Außerdem verlangte er eine seltener Anwendung und mögliche Kürzung der Untersuchungs-haft und die Einstellung eines besonderen Staatsmittels, in welchem die zur Entschädigung unschuldig Verurteilten und Verhafteter aufgewendeten Summen, welche bisher auf den Dispositionsfonds des Justizministeriums verrechnet wurden, zum sichtbaren Ausdruck kommen. — Am Samstag hat die Kammer in einer fünfständigen Sitzung die Generaldebatte zum Justizetat zum Abschluß gebracht und sich dann über Ostern, bis Mittwoch, 26. April, vertagt. Die Verhandlungen boten noch manche interessante Momente, es lag aber bereits Feiertagsstimmung über dem Hause, und im Laufe der Sitzung leerter sich die Bänke so sehr, daß, als man zur Abstimmung über die eingebrachten Anträge in eine spätere Sitzung zu verlegen, um nicht ein zweifelloses beschlußunfähiges Haus über dieselben befinden lassen zu müssen, womit sich denn auch der Präsident und das Haus gerne einverstanden erklärten. In der Debatte kennzeichnete der Abg. Hieber (D. P.) zunächst die Stellung seiner Partei zu den vorliegenden Anträgen und forderte die Regierung auf, so viel wie möglich schon im Rahmen des bestehenden Gesetzes auf eine mögliche Beschränkung der Eidesleistungen hinzuwirken. Die Bestrebungen der Antiduell-Liga bezeichnete der Redner als durchaus gerechtfertigt; von einer Abhilfe von oben herab verspricht er sich aber mehr als von einer Verschärfung der gesetzlichen Strafen gegen Zweikampf und Beleidigung. Dr. Hieber erhob auch die Forderung, daß die Richter in lebendiger Fühlung mit dem Empfinden und der sozialen Entwicklung unseres Volkes bleiben, und daß das kostspielige und daher ziemlich exklusive juristische Studium weiteren Volksschichten ermöglicht werden soll. Der Abg. Keil

der Zeit der alten Sagen — so hatten dort die Glocken schon seit Jahrhunderten allabendlich geläutet, ewig denselben Ton. Sie falteten die Hände zum stillen Gebet, dann raffte sie sich auf.

„Wo auf ewig?“

„Auf ewig!“ antwortete er, sie noch einmal herzlich umarmend. „Und nun, leb' wohl!“

„Und gute Reise!“ fügte sie für ihn hinzu.

Noch ein Händedruck und sie trennten sich.

Er schritt rüstig aus bis dahin, wo hinter der Brücke der Weg eine Wiegung machte und sich im Walde verlor. Da wandte er sich noch einmal um und erwiderte das Wehen des weißen Taschentuches, welches er fern jenseits der Brücke gewahrte. — „Auf ewig!“ — Er grübelte vor sich hin, ohne so recht mit sich in's Klare zu kommen, was er eigentlich denken wollte. Auf ewig! Die Glocken tönten noch immer dieselbe sanft klingende Weise: „Ewig — veränderlich — veränderlich ewig!“

Er mußte dem hellen Getöse unwillkürlich solche Bedeutung unterlegen, es ließ sich auch gar nicht auf „ewig“ allein deuten. Es war verwünscht! Wenn die Glocken nur aufhörten!“ — Er wollte es ja halten, was er versprochen, und da sollten ihm die Glocken den Text doch nicht verderben!

Sie kannten sich längst, er und die braune frische Liesel, und zwar durch und durch, so selten sie auch in den fünf Jahren, welche ihre Bekanntschaft alt war, einander sehen konnten. Ein paar Mal im Jahre, wenn während der Studienzeit die Ferien und später ein kurzer Urlaub ihm eine Reise nach

(Soz.) unterzog die Rechtspflege einer Kritik von seinem politischen Standpunkt aus und unter polemischen Ausfällen auf das Zentrum, worauf seitens des letzteren die Abgg. Gröber und Rembold-Kalen erwiderten. Justizminister Dr. v. Breittling nahm, obwohl unter Heiserkeit leidend, in einer anderthalbstündigen Rede Stellung zu den von verschiedener Seite vorgebrachten Wünschen und teilte im Laufe seiner Ausführungen mit, daß ein Gesetzentwurf über die Neuordnung des Gerichts-vollzieherwesens in Vorbereitung sei. Das amtsgerichtliche Verfahren bezeichnete der Minister als der Revision dringend bedürftig, und zwar in dem Sinn, daß dabei auf eine billige, rasche und volkstümliche Rechtspflege möglichst Bedacht genommen werde. Am Schluß der Sitzung widmete der Präsident noch dem nach einem längeren Leiden gestern früh verstorbenen Abgeordneten für Wangen, Kuen, den üblichen Nachruf, worauf die Vertagung erfolgte.

Stuttgart. Das vom Schwäbischen Reiterverein veranstaltete Preisreiten fand am Samstag nachmittag auf dem Cannstatter Erzerzierplatz statt. Anwesend waren das Könige-paar, Herzog Albrecht, Herzog Robert mit Gemahlin, Herzog Ulrich und Prinz Ernst von Sachsen-Weimar. Unter den zahlreichen Zuschauern befanden sich auch die Minister v. Schmölke und v. Soden und der kommandierende General v. Hugo.

Stuttgart. Der erste Gewinn der Pferdemarktlotterie im Betrag von 40 000 M. fiel 10 hiesigen Arbeitern des Reiseartikelgeschäfts von Weidenbacher u. Cloß zu. Von den glücklichen Gewinnern sind 9 verheiratet.

Sulz, 14. April. Laut einer Anzeige des Stationskommandos Sulz vom 12. ds. Mts. ist am gestrigen Tag ein junger Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, in Abwesenheit des Gemeindepflegers von Mühlheim, O. A. Sulz, bei dessen Ehefrau erschienen mit dem Vorbringen, er sei beauftragt, sämtliche Bücher des Gemeindepflegers bezüglich der neuen Steuererträge in Empfang zu nehmen und mit dem Verlangen, ihm den Schlüssel des Kassenschloßes auszuliefern. Die Ehefrau des Gemeindepflegers ist hierauf nicht eingegangen, es ist aber anzunehmen, daß es dem Täter darum zu tun war, den Kassenschlüssel zum Zweck der Entwendung von Geld oder Wertpapieren zu erlangen. Mit Rücksicht darauf, daß der Täter diesen Trick auch anderwärts versuchen könnte, seien die Behörden und Beamten auf den Fall aufmerksam gemacht. (Staatsanz.)

Freudenstadt, 14. April. Ueber Friedrich Schiller, sein Leben und seine Werke hielt gestern in der Turnhalle Schriftsteller A. Marquard aus Stuttgart einen durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten einstündigen Vortrag. Infolge eines Mißverständnisses waren außer der zahlreich erschienenen Schuljugend nur verhältnismäßig wenig Erwachsene zugegen und das war in Anbetracht des Gebotenen sehr zu bedauern. Der Vortrag wurde mit dem bekannten vortrefflichen Bild Schillers eröffnet, das Frau von Simanowicz im Jahre 1794 gemalt hat und das heute den wertvollsten Besitz des Schiller-Museums

Herrenhausen gestatteten, hatte er die Gelegenheit wahrgenommen, dort den hiederen Fritz Leske, an welchem er sich in den ersten Semestern seiner Studienjahre eng angeschlossen hatte, zu besuchen, und wenn auch der Freund später unsicher bemerkt hatte, daß er nicht der einzige Magnet war, welcher den jungen Juristen nach seiner Landeinsamkeit zog, so war er darum doch jedesmal nicht wenig erfreut über den Besuch des alten Bundesbruders. Die Beiden hatten nicht umsonst auf der Hochschule dieselben Farben getragen: Reinhold Richter freute sich, den Genossen mancher frohen Stunde wiederzusehen, und der Andere, ihm noch dazu einen Dienst leisten zu können.

Fritz Leske wäre zu aufrichtig gewesen, den Freund nicht zu warnen, hätte er nicht selbst die höchste Achtung vor der hübschen, weit über ihren Stand hinaus gebildeten und dabei doch so recht ländlich tätigen Förstersochter gehabt, welche mit ihrer Mutter schon lange Zeit am Rande des Dorfes in dem Häuschen wohnte, das ein vor zwei Jahren gestorbener Verwandter den Beiden hinterlassen. Ueber die Vergangenheit der Försterswitwe gingen unter Dorfleuten verschiedene Gerüchte, aber die blasse Frau, welche nur für ihr Kind lebte und mit der Außenwelt meist nur da in Berührung trat, wo es etwas zu helfen und Gutes zu tun gab, hatte in den herben Zügen zugleich etwas so entschieden Achtungsgebietendes, daß die Bauern ihr nicht anders als mit zurückhaltendem Respekt begegneten, und Leske, der früh seine Eltern verloren hatte, ihr von vornherein,

in Marbach bildet. Dann schlossen sich der Reihe nach weitere Bilder aus Marbach, Schillerhaus, Denkmal, Museum, dann Bilder der Eltern unseres Dichterkönigs, Schillers charakteristisches Bild als Karlschüler, Schiller bei Schubart im Kerker, seine Frau, seine Familie, Goethe, Bilder aus der Jenaer Zeit, an die sich dann, immer von passendem Text begleitet, Darstellungen aus sämtlichen dramatischen Werken reichten, Bilder zum „Lied von der Glocke“ und zu den einzelnen Balladen. Die anwesende Jugend hielt mit ihrer Bewunderung nicht zurück, aber auch seitens der Erwachsenen fand die Vorführung, die als zweckmäßigste Einleitung der allgemeinen Schillerfeier angesehen werden kann, ungeteilten lebhaften Beifall.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Die Mittelschulstelle in Calmbach ist dem Schullehrer Haub in Mundelsheim und eine Volksschulstelle in Calmbach dem Schullehrer Kähfuß in Pflanzgrabenweiler übertragen worden.

Neuenbürg, 15. April. Es dürfte den Lesern des Blattes von Interesse sein, auch einmal wieder von dem Stand der Dinge in Oesterreich zu hören. Die „Los von Rom-Bewegung“ macht ja seit Jahren allüberall von sich reden, und wer mit der Zeitgeschichte auf dem Laufenden bleiben will, darf an dieser wichtigen nationalen und religiösen Erscheinung der Gegenwart nicht achtlos vorübergehen. Mit dem Jahre 1905 ist die evangelische Bewegung in Oesterreich in ihr 8. Lebensjahr eingetreten. Seit 1. Januar 1898 bis zum Abschluß des Jahres 1904 sind in Oesterreich 33 176 Personen evangelisch geworden. Der Löwenanteil der Uebertritte entfällt auf das Kronland Böhmen, das Stammland der Hussiten, der Anhänger des am 6. Juli 1415 um seines Glaubens willen zu Konstanz verbrannten Johannes Hus. Seit dem Jahre 1898, dem Geburtsjahr der Bewegung, sind in Böhmen nicht weniger als 33 evangelische Kirchen und Kapellen und 11 Pfarren entstanden. Märzschlag in der „grünen“ Steiermark mit seiner evangelischen „Heilandskirche“, deren Aufbau ganz besonders gefördert wurde durch reiche Spenden, die als Echo auf den Bitttruf des bekannten, für seine Person noch katholischen, aber dem Evangelium freundlich gestimmten Dichters Rosegger flüssig wurden, zählt jetzt 985 Evangelische; im Jahre 1899 waren es erst 450. Baden bei Wien zählt über 1200 Evangelische; im Jahre 1899 waren es dort nur 50 Personen. Sogar im „heiligen Land“ Tirol ist jetzt das erste evangelische Schulhaus — in Meran — entstanden. Häufig geht es für die Uebertretenden nicht ohne schwere Benachteiligung im Geschäftsleben und empfindliche Schikanen ab. Auch Familienzwürnisse spielen sich ab, die an Vorurteile auf dem Missionsgebiet erinnern. Doch soll heute auch ein Beispiel davon mehr heiterer Art nicht verschwiegen werden. In einer weibsböhmischen Gemeinde trat ein junger Mann zum Protestantismus über, worauf seine Angehörigen ihm telegraphierten: „Zuer Eltern und Geschwister tot!“ Der die Depesche am Be-

seitdem er dauernd sich in Herrenhausen niedergelassen, mit freundschaftlicher Ehrerbietung entgegengelassen war; und wenn man auch von einem eigentlichen Verkehr zwischen dem tätigen jungen Landwirt und der stillen, zurückhaltenden Frau nicht reden konnte, so traf man sich doch hier und da im Hause des Pfarrers, welcher die intellektuelle Fortbildung Lisens oder Liesels sich zur Aufgabe gemacht hatte. So fand sich für Reinhold denn bald Gelegenheit, mit dem aufgeweckten, naturfrischen Kinde bekannt und — gut Freund zu werden, und als vor einem halben Jahr der junge Referendar wieder einmal gekommen war und eines Tages einen dünnen, bescheidenen Ring auf Liesels rosenroten Finger gesteckt hatte, da meinte diese, es hätte eben gar nicht anders kommen können. Sie hatte den Ring zwar bald abgestreift, aber sie trug ihn seitdem auf ihrem Herzen; sie hatte ihm seinen Goldreif wieder geben können, aber sie fertigte ihm eine winzig kleine, ganz feine Kette von seinem prächtigen, braunen Haar, und die legte sie ihm unter das Bild seiner Mutter in das Medaillon der alten Uhrkette, welche er vom Vater, dem Herrn Kammersekretär, geerbt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

[Unter Lehrsuhlen.] „Wie gefällt's Dir denn in Deiner Lehre?“ — „Der Meister und die Gesellen reizen sich um mich.“

[Der Anfang.] Haben Sie sich denn mit Ihrem Kollegen wieder ausgeöhnt?“ — „O ja; er hat mich schon wieder angepumpt!“

stimmungsbort aufnehmende Beamte gab derselben aber aus Versehen folgenden Wortlaut: „Feuer! Eltern und Geschwister tot!“ Bestürzt eilte der junge Mann heim, traf jedoch die Seinigen gesund und wohl an, und siehe da, nun ließen sich diese denn doch herbei, sich mit ihrem treubeforgten, also doch nicht ganz verlorenen Sohn und Bruder auszusöhnen. Im Jahre 1781, als der freistänige Kaiser Joseph II. sein berühmtes Toleranzedikt erließ, gab es in Oesterreich nur 73 722 Evangelische, heute zählt man 520 000. Freilich bei einer Gesamtbevölkerung von 28 Millionen sind das erst 2%. Immerhin redet ein vor kurzem ergangenes Schreiben des gegenwärtigen Papstes Pius X. eine deutliche Sprache, wenn den katholischen Glaubensgenossen darin ihre Pflicht vorgehalten wird mit folgenden Worten: „Dem Fortschreiten des Uebels, das, wenn ihm nicht rechtzeitig entgegengetreten wird, in kurzer Zeit zu einem Brande anwachsen wird, der vielleicht nicht mehr gelöscht werden kann, — dies. m Uebel Einhalt zu gebieten, ist nicht nur eure Sache, sondern all derer, welche die der Kirche dort zugesagten Unbilden und Verluste sowie den Abfall ihrer Brüder beklagen.“ Demnach unterschätzt man in Rom das Gewicht der österreichischen „Los von Rom“-Bewegung keineswegs.

Wildbad, 15. April. In das hiesige Krankenhaus der Versicherungsanstalt Württemberg werden vom 26. April ab wieder Versicherte aufgenommen.

Pforzheim, 14. April. Die hiesige lgl. württ. Güterstelle, welche beim Uebergang des gesamten

übrigen Abfertigungsdienstes an die badische Eisenbahnverwaltung am 1. März 1879 als selbständige, mit württ. Beamten besetzte Dienststelle weitergeführt wurde, soll in nächster Zeit ebenfalls von Baden übernommen werden. Der bereits anderwärts, z. B. auf bayrischem Gebiete, geltende Grundsatz, wonach immer diejenige Verwaltung die Dienstbeforgung übernimmt, in deren Staatsgebiet der betreffende Ort liegt, soll auch auf die württembergisch-badischen Gemeinschaftsstationen erstreckt werden. Hierdurch würde Baden den Dienst der seitherigen württemb. Güterstellen in Bretten mit 7, Pforzheim mit 3, Bilingen mit 2 und Zimmendingen mit 2, zusammen 4 Dienststellen mit 14 Beamten, und Württemberg die badischen Güterexpeditionen in Jagstfeld mit 3, Mühlacker mit 4, Sigmaringen mit 1 und Mengen mit 1, zusammen 4 Güterexpeditionen mit 9 Beamten, übernehmen. Auf den übrigen Gemeinschaftsstationen Mergentheim, Osterburken, Eppingen, Schiltach und Pfullendorf ist diese Einrichtung schon längst durchgeführt und hat sich sehr bewährt. Bis zu welchem Zeitpunkt der Uebergang stattfindet, dürfte noch unbekannt sein, mit Ausnahme von Zimmendingen und Mühlacker, wofür die Beamten bereits sämtliche auf 1. Juli d. J. versetzt werden.

Anzeigen müssen — am noch Aufnahme zu finden — längstens **vormittags 8 Uhr** aufgegeben werden.

Größere Anzeigen tags vorher.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Taormina, 16. April. Während der gestrigen Abendtafel bei dem deutschen Kaiser und der Kaiserin im Hotel „Timeo“ spielte die Kapelle der „Hohenzollern“ auf der Terasse des Hotels. Vom Schlosse her bewegte sich ein Fackelzug bis zum Hotel. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen auf dem Balkon und wurden mit jubelnden Zurufen begrüßt. — Der Kaiser hörte gestern noch im Hotel „Timeo“ den Vortrag des Gesandten von Schoen und machte nachmittags einen Spaziergang nach dem griechischen Theater und der Signalstation. Am heutigen Sonntag morgen um 10 Uhr kam der Kaiser wieder an Bord der „Hohenzollern“ zum Gottesdienst, an welchem die Kaiserin, die Prinzen, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, das Gefolge, sowie Deputationen von Offizieren und Mannschaften der 3 deutschen Schiffe teilnahmen.

Algier, 16. April. Die Yacht „Victoria“ und „Albert“ mit dem König und der Königin von England an Bord ist in Begleitung von einigen Torpedobooten und Kreuzern heute mittag im hiesigen Hafen eingetroffen.

Speyer, 16. April. Infolge falscher Weichenstellung ist in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr in der Nähe der Station Schifferstadt ein Güterzug entgleist. Der Heizer war sofort tot. Mehrere Beamte sind schwer verletzt.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Kgl. Württ. Zentralfelle für Gewerbe und Handel. Bekanntmachung, betr. die Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten im Jahr 1905.

Indem wir auf unsere Bekanntmachung vom 4. Januar 1901 (Gewerbeblatt S. 9 ff.) und auf unser Ausschreiben an die gewerblichen Vereinigungen des Landes vom 24. Januar 1901 uns beziehen, bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir im Laufe des Frühjahrs in Stuttgart wieder eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten nach den Bestimmungen über die Landes-Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten veranstalten werden. Bemerkenswert ist, daß an diesen Bestimmungen u. a. folgende Änderungen eingetreten sind:

1) Von den am Ende der Lehrzeit stehenden Lehrlingen werden nur diejenigen zur Ausstellung zugelassen, welche die Gesellenprüfung, und zwar mindestens mit dem Zeugnis „gut“ bestanden haben. Soweit die diesjährigen Gesellenprüfungen bis zum Ablauf der Anmeldefrist noch nicht beendet sind, sind die Anmeldungen mit entsprechendem Vermerk inzwischen vorzulegen und erfolgt die Entscheidung über die Zulassung erst nach Vorlage des Prüfungszeugnisses.

2) Als Ausstellungsfüße der in Ziffer 1 genannten Lehrlinge dürfen nur die Gesellenstücke eingekendet werden. Ueber deren Preiswürdigkeit entscheiden die zur Beurteilung der Ausstellungsfüße berufenen Sachverständigen vollständig frei. Sogenannte Brunkstücke haben keine Aussicht auf Erlangung eines Preises.

3) Lehrlinge mit kürzerer Lehrzeit, bezüglich deren es im übrigen bei den bisherigen Bestimmungen bleibt, dürfen andere, als die in dem Aufgabverzeichnis, welches dem Heft „Bestimmungen über die Landesausstellungen von Lehrlingsarbeiten“ angehängt ist, bezeichneten Arbeiten nicht zur Ausstellung bringen. Dieses Verzeichnis kann bei den gewerblichen Vereinigungen und den K. L. Beamten eingesehen werden.

4) Die Anmeldung der Gesellenprüflinge kann außer durch die gewerblichen Vereinigungen auch durch die Vorsitzenden der Gesellenprüfungsausschüsse erfolgen. In den Anmeldungen ist zu bestätigen, daß das angemeldete Stück das Gesellenstück ist, sowie daß der Prüfling bei der Gesellenprüfung das Zeugnis „gut“ erlangt hat (s. übrigens auch oben Z. 1 letzter Satz).

Zu den Anmeldungen wollen die vom Sekretariat der Zentralfelle zu beziehenden Vordrucke verwendet werden. Die etwa noch im Besitz der gewerblichen Vereinigungen befindlichen älteren Vordrucke können nicht mehr gebraucht werden. Die Anmeldungen sind doppelt auszufertigen. Hievon ist die eine durch Vermittlung der am Wohnort des Ausstellers befindlichen gewerblichen Vereinigung bzw. der nächstgelegenen gewerblichen Vereinigung oder in dem Fall 4) oben auch durch den betreffenden Vorsitzenden des Prüfungsausschusses sofort an uns einzuliefern, die andere aber erst mit der Ausstellungsarbeit einzuliefern. Die gewerblichen Vereinigungen und die Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse ersuchen wir, die Anmeldungen unlichst bald, spätestens bis zum 1. Mai d. J. an uns vorzulegen.

Als Zeitpunkt für die Einreichung der Arbeiten ist Mitte Mai, für die Eröffnung der Ausstellung Anfang Juni in Aussicht genommen. Näheres hierüber wird noch bekannt gemacht werden. Die gewerblichen Vereinigungen des Landes ersuchen wir, ihre Mitglieder auf die Abhaltung dieser Ausstellung aufmerksam zu machen und zu lebhafter Beteiligung anzuregen. Das gleiche Ersuchen richten wir an die Mitglieder der Gesellenprüfungsausschüsse bezüglich der Prüflinge.

Stuttgart, den 5. April 1905.

Moschaf.

K. Forstamt Neuenbürg. Laub- u. Nadelholz- Stammholz-Verkauf.

Bei dem am Samstag den 22. April 1905, vorm. 10 Uhr in Neuenbürg (Rathaus) stattfindenden Verkauf kommt das Holz aus Staatswald Dennacherberg, Hohriß, Lindenberg, Dachsbau, Hornmannkopf, Erdfall und Fuchsloch zum Verkauf.

K. Forstamt Wildbad. Laubholzstammholz- und Beigholz-Verkauf

am Donnerstag den 27. April d. J., vorm. 9 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus aus Staatswald Kollwasserhof und Baurenberg.

Laubholzstammholz: 146 Eichen mit Fm.: 2 II., 18 III., 26 IV., 23 V. Klasse. 2 Rotbuchen mit Fm.: 2-II. Kl.; aus Staatswald Koblsteigle und Spedenteich Km.: Eichen 3 Ausschuß Scheiter u. Prügel, 41 Anbruch Buchen: 3 Ausschuß Scheiter u. Prügel, 4 Anbruch Birken: 2 Anbruch.

Nadelholz: 111 Ausschuß Schr. und Prügel, 280 Anbruch, Nadelholzreisprügel: 28

Der Verkauf des Brennholzes findet um 9 Uhr, der Verkauf des Stammholzes um 10 Uhr statt. Registerauszüge für Laubholz-Stammholz gegen Bezahlung von 1 M. vom Forstamt; für Beigholz vom Kameralamt.

Mädchen-Gesuch.

Ein anständiges, pünktliches Hausmädchen, welches melken kann, wird bei hohem Lohn bis 1. Mai gesucht.

Schleifer-Gesuch!

Tüchtige Metallschleifer finden sofort in einer größeren Eisenwarenfabrik dauernde und gut-bezahlte Beschäftigung. Angebote sind unter Chiffre C 652 an Haafenstein u. Vogler K. G. Stuttgart zu richten.

Die Ortsvorsteher

wollen dafür Sorge tragen, daß die Abonnementsgebühr für den Staatsanzeiger für die Zeit vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906 im Betrag von 8 M. 40 Pf. binnen einer Woche portofrei unter Anschluß vorbereiteter Quittungen hieher eingekandt wird.

Neuenbürg, den 15. April 1905.

K. Oberamt.
Hornung.

Schlächtereianlage.

Der Metzger Johannes Hechel in Konweiler beabsichtigt die Errichtung einer Schlächtereianlage in dem Gebäude Nr. 128 der Hauptstraße Nr. 2 daselbst.

Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen, vom Tage nach Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, beim Oberamt schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu erklären. Nach Ablauf dieser Frist finden Einwendungen im gewerbepolizeilichen Verfahren keine Berücksichtigung mehr.

Pläne und Beschreibung können auf der Oberamtskanzlei eingesehen werden.

Neuenbürg, den 15. April 1905.

K. Oberamt.
Ammann Gaiser.

An die Schultheißenämter

mit dem Ersuchen, die Leichenschauregisterauszüge für das I. Quartal umgehend einzuliefern.

Neuenbürg, 17. April 1905.

K. Oberamtsphysikat.
Dr. Härlin.

Kassenamt K. Amtsgerichts Neuenbürg.

Am Donnerstag den 20. d. M., vormittags 9 Uhr werden im Sitzungssaal des hiesigen Amtsgerichts eine Anzahl eingezogener Gegenstände, wie Messer, Aerte, Beile, Sägen, Stöcke und dergl.

versteigert.

Den 17. April 1905.

Amtsgerichtsekretär Mann.

Holz-Verkauf.

Nächsten Donnerstag den 20. ds. Mts. vormittags 9 Uhr (nicht 8 Uhr)

kommen auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf:

16 Nm. tannene Scheiter	} Gerechtigkeitsholz aus dem Staatswald, Abt. Rotenrain und Schörfinghalde.
1 . eichene Prügel	
68 . buchene Prügel	
1 . erlene Prügel	
130 . tannene Prügel.	

Herrenalb, den 13. April 1905.

Stadtschultheißenamt.
Grüb.

Formulare jeder Art sind vorrätig bei
C. Mech.

Stuttgart, 10. Jan. Unserem letzten Berichte über die Landesversammlung der Deutschen Partei haben wir die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Bahig-Berlin noch nachzutragen, der über Reichspolitik und Reichstag sprach. Er überbrachte zunächst die Grüße des Zentralvorstandes und gab der Versicherung Ausdruck, daß die leitenden Stellen der Partei sich in allen wichtigen Punkten eins wissen mit den Bestrebungen der Deutschen Partei in Württemberg. Der Redner ging sodann über zu der auswärtigen Politik des Reichs und führte aus, daß die Zeit der festländischen Kolonialpolitik, welche das Reich in den zwei ersten Jahrzehnten seines Bestehens treiben konnte, endgültig vorbei sei und daß wir hineingewachsen seien in die Weltpolitik. Man könne zwar vielfach, namentlich auch von denen um Bebel, hören, daß das Reich sich auf die Weltpolitik niemals hätte einlassen sollen. Wie könne aber ein Volk, das in einem Menschenalter um 20 Millionen zugenommen, eine chinesische Mauer um sich bauen und sagen: „Die Weltpolitik geht mich nichts an.“ Ein solches Volk wird in die Weltpolitik hineingezogen werden, mag es nun wollen oder nicht und es muß sich auch sagen, daß es an dieser Politik teilnehmen muß, wenn es nicht das Dasein des Pfahlbürgerdaseins führen soll (sehr richtig). Unsere diplomatische Schule, selbst die aus jüngerer Zeit, ist herausgewachsen aus der festländischen Politik, sie ist also für eine Weltpolitik nicht genügend vorbereitet, während beispielsweise die englische Diplomatie sich von jeher auf das Gebiet der Weltpolitik speziell verlegt hat. Anfangs der 90er Jahre sind denn auch bei uns auf dem Gebiet der auswärtigen Politik schwere Fehler gemacht worden. Unser Anteil an der Weltpolitik hat niemals eine empfindlichere Schädigung erfahren als an dem Tage, wo das verhängnisvolle Wort geprägt wurde: „Je weniger Afrika, desto besser“, und unsere politischen Beziehungen haben niemals einen schlimmeren Stoß erlitten als an dem Tage, wo von hoher Stelle gesagt wurde, der Rückversicherungsvertrag mit Rußland habe eine so komplizierte Situation geschaffen, daß man lieber darauf verzichtet habe, abermals in solche Komplikationen hineinzukommen. Wie weit die Leitung des Reiches heute noch an diesen Fehlern leidet, wissen wir nicht; verlangen können wir aber, daß die Leitung unserer auswärtigen Politik es an der nötigen Entschlossenheit und Folgerichtigkeit nicht fehlen läßt. Seit einiger Zeit versucht die amerikanische gelbe Presse und auch die englische, die Japaner gegen Deutschland aufzuheizen, um sie so weit zu bringen, daß sie sich hinreißen lassen, uns in Kiautschou zu bedrohen. Ein entschiedenes Wort der Verwahrung dagegen haben wir in den deutschen Blättern, die vom auswärtigen Amt beeinflußt werden, bis jetzt nicht gehört. Der beste und sicherste Boden für eine erprießliche auswärtige Politik ist aber eine gute Ordnung der Dinge im Innern, und kein Volk der Welt hat so sehr, wie das deutsche, die schmerzliche Erfahrung machen müssen, daß jeder große Anlauf auf dem Gebiet der auswärtigen Politik ergebnislos und verloren ist, wenn nicht in der Heimat gesunde Verhältnisse vorhanden sind. Die Lippe'sche Angelegenheit hat die

Gefahr einer Lockerung des Reichsgedankens, wie er 1870 verwirklicht wurde, in bedrohliche Nähe gerückt, und es ist anzuerkennen, daß die Interpretationskunst des verantwortlichen Reichskanzlers diese Gefahr glücklich und noch zur rechten Zeit beseitigt hat. Wir dürfen dieses Verdienst des Reichskanzlers um so rückhaltloser anerkennen, als wir nach einer andern Richtung hin einige sehr lebhaft Wünsche an seine Adresse zu richten haben (Weiterleit). An den zerfahrenen Zuständen im Innern, namentlich an der Verelendung des Parlamentarismus, trägt übrigens nicht die Regierung allein die Schuld, sondern auch das deutsche Volk selbst, dessen Mangel an Widerstandskraft gegenüber dem Demagogentum und dessen zu weit gehende Rücksichtnahme auf Kirchturmsinteressen und auf die momentanen Interessen einzelner Berufsstände. Alles das hat mitgewirkt, das Niveau des Parlaments herunterzudrücken. Bei den bevorstehenden Handelsverträgen müssen wir die bestimmte Erwartung aussprechen, daß es der Regierung gelingen wird, die großen und anerkanntswerten Fortschritte, die unsere Landwirtschaft auf dem Gebiete der Viehzucht gemacht hat und die uns in die Lage versetzt, den Bedarf an Fleisch im eigenen Lande vollaus zu decken, nicht durch das Eindringen von Seuchen aus dem Auslande wieder in Frage stellen zu lassen. In diesem wichtigen Punkte, so hoffen wir, wird der Reichskanzler sich unnachgiebig zeigen. Der Vorwurf, daß die nationalliberale Partei der Landwirtschaft feindselig gegenüberstehe, sei nicht nur ungerechtfertigt, sondern geradezu unverständlich. Wer habe denn die Vorteile, die die neuen Handelsverträge bringen werden, erreicht und zustandegebracht? Doch nicht diejenigen, die von vornherein die übertriebenen Forderungen gestellt haben (sehr richtig). Hier, wie auch auf dem Gebiet der Sozialreform, habe die nationalliberale Partei einen gerechten Ausgleich und eine Versöhnung der widerstreitenden Interessen angestrebt, und damit sei auch das erreicht worden, was auf dem Gebiet der Reichsgesetzgebung überhaupt erreicht werden konnte. Es ist tief zu beklagen, wenn durch eine maßlose Agitation gerade auch noch die häuerlichen Kreise in eine Unruhe und Mißstimmung versetzt werden, welche sie untauglich macht zur Erfüllung der wichtigen Pflichten, die gerade sie gegenüber dem Staat hat. Der Redner verbreitete sich sodann noch über eine Reihe innerpolitischer Fragen und über das Verhältnis der nationalliberalen Partei zur Sozialdemokratie und zum Zentrum. Das Zentrum habe sich an verschiedenen Stellen hinter die Organisation des Bundes der Landwirte gestellt, um ihr zu Erfolgen zu verhelfen, wie z. B. bei der Mergentheimer Landtagswahl. Ob später auch einmal Gegendienste geleistet, ob vielleicht einmal evangelische Bauern auch vor den Zentrumswagen gespannt werden sollen, dafür werde wohl bei den nächsten Landtagswahlen die Probe gemacht werden (Beifall). — Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß in der Vorabendversammlung Parteivorstehender Professor Dr. Hieber die Ergebnisse einer zuvor stattgefundenen 4stündigen Sitzung des weiteren Ausschusses, in welcher es zu einer umfassenden Aussprache über die gegenwärtige politische

Lage und die Stellung der deutschen Partei innerhalb derselben kam, dahin zusammenfaßte, daß sich die Vertreter der Partei einmütig dahin ausgesprochen haben, daß die Deutsche Partei ihren Weg auch künftighin geradeaus zu nehmen habe, gut national und gut liberal, getreu allezeit den Idealen, denen sie ihre Größe verdanke. Darauf gründe sich die Hoffnung, daß auch wieder einmal große Gedanken in die Herzen des deutschen Volkes einziehen und dann auch die Tage der Deutschen Partei wieder kommen werden.

Ulm, 11. Jan. Privatier Jaf. Hornung hier hat für 400 000 M. seine außerhalb des Blaubeurertores gelegenen Grundstücke im Maßgehalte von fünf Hektar an die Eisenbahnverwaltung verkauft. Der größte Teil der Grundstücke ist zur Anlegung des neuen Rangier- und Güterbahnhofes bestimmt.

Ulm, 5. Jan. Einen „Wunderdoktor“ in der Person eines Schäfers kann auch der Bezirk Neu-Ulm aufweisen. Derselbe, namens Bayer in Schönan (Gemeinde Gundelstingen), treibt das Kurieren seit einiger Zeit en gros und hielt sogar im vorigen Herbst in einer Wirtschaft in Neu-Ulm allwöchentlich regelrechte Sprechstunden ab. Weil er in einer derselben einem Pfründner eine Mixtur verabreicht hat, wurde er heute vom Neu-Ulmer Schöffengericht zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Der als Zeuge vernommene Pfründner erklärte, ein Arzt habe ihn für unheilbar erklärt, durch Bayers Mixtur und Gebetsprechen sei er jedoch bedeutend gebessert worden und heute würde er gewiß ganz gesund sein, wenn durch das Dazwischentreten der Behörde die vollständige Heilung nicht gehindert worden wäre.

Friedrichshafen, 12. Jan. Das 3 1/2-jährige Söhnchen des Hofbuchdruckers Böller fiel vor 14 Tagen in eine Stube heißen Wassers, während sich seine Mutter zur Bedienung der Kundtschaft in den Laden begeben hatte. Das Kind hat sich am ganzen Körper verbrüht. Der Arzt gab das Leben des Jungen sofort auf, trotzdem schlug es sich noch 14 Tage durch bis es gestern von seinem qualvollen Leiden erlöst wurde.

Mühlacker, 10. Jan. Die hiesige Turnerschaft beabsichtigt, wie man hört, die Erbauung einer großen Turn- und Festhalle und dürfte hierdurch einem sich immer mehr geltend machenden Bedürfnis unserer fast 4000 Einwohner zählenden Gemeinde abgeholfen werden, da die hiesigen Säle für die Abhaltung größerer Versammlungen und Festlichkeiten sämtlich zu klein sind.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 9. Januar. Der hiesige Bürgerausschuß bewilligte in heute Montag stattgehabter sehr stark besuchter Sitzung 1830 000 M. zur Erbauung eines neuen Gaswerks nach den neuesten technischen und maschinellen Errungenschaften. Bei dieser Vorlage kam unter anderem zur Sprache, daß die Stadtgemeinde zufolge unrichtigen Funktionierens der Gasmesser in letzter Zeit mit mindestens 30 000 M. Gasverbrauch in Verlust geriet. Weiter wurden 50 500 M. bewilligt zur Ablösung der Bürgerneupächter im neuen Stadtteil Brühlgen.

Kapitän Herbold's Tochter.

Novelle von F. Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

Der Kaufherr hatte der herzlichsten Begrüßung zwischen seinem Sohne und dem alten Kapitän zugehört, ohne eine Miene zu verziehen, nun aber erschien doch ein leichter Schatten auf seiner Stirn. „Ich bin erstaunt, Dich in diesem Anzuge zu sehen, Kurt“, fiel er, ehe noch Herbold Zeit gefunden hatte, zu antworten, in ihre Unterhaltung ein. „Ich denke doch, es wäre passender, wenn Du Dich auch während Deines hiesigen Aufenthaltes in der Kleidung Deines Berufs bewegtest.“

„So gönne mir doch die kleine Freiheit, Papa! Ich trage den Rock meines Kaisers gewiß mit gerechtem Stolz, aber während des kurzen Urlaubs möchte ich mich hier in meiner lieben Vaterstadt recht ungeniert und ungezwungen bewegen. Ein Kavallerieoffizier in Uniform ist in Hamburg ja ohnedies eine auffällige Erscheinung, und es ist nicht angenehm, bei jedem Schritt ein Duzend neugieriger Blicke auf sich gerichtet zu sehen!“

Peterjen antwortete ihm nicht, aber es war dem Ausdruck seines Gesichtes anzumerken, daß ihm die Auffassung Kurts nicht sonderlich behagte. Jedenfalls wünschte er zu seiner Arbeit zurückzukehren, denn er wendete sich in einer nicht mißzuverstehenden Weise gegen Herbold: „Nun leb wohl, Kapitän! Ich hoffe Euch im nächsten Monat gesund und guter

Dinge wieder zu sehen! Und vergeßt nicht, Eurer Elisabeth mitzuteilen, daß ich es vollkommen billige, wenn sie es um ihrer eigenen Ruhe vorzieht, niemals aus dem Kreise herauszutreten, welchen ihr die Lebensverhältnisse einmal angewiesen haben. Sie wird am ehesten zu Glück und Zufriedenheit gelangen, wenn sie dessen immer eingedenk bleibt.“

Wie er das alles sagte, klang es eigentlich viel weniger freundlich als vorher. Aber Herbold nahm in seiner Arglosigkeit nichts wahr, und als er das Kabinett seines ehemaligen Rheders verließ, war er mit dem Verlauf seines Besuchs ebenso zufrieden, wie in allen früheren Fällen.

Er hatte die Ausgangstür des Hauses noch nicht erreicht, als er hinter sich seinen Namen rufen hörte. Es war Kurt Peterjen, der Sohn des Handelsherrn, welcher ihm mit raschen Schritten folgte und nun in liebenswürdiger Vertraulichkeit an seiner Seite weiterging.

„Es läßt mir doch keine Ruhe, bis ich der Elisabeth die Hände gedrückt habe“, sagte er, „und ich bin, offen gesagt, ein wenig neugierig, wie sie jetzt lebt und wie es in ihrer Umgebung aussteht. Ich bin ja noch nie in Ihrer Buchhandlung gewesen, Kapitän, und da ist es wohl am einfachsten, wenn Sie mich jetzt gleich einmal mitnehmen!“

Gegen einen solchen Vorschlag hatte Kapitän Herbold, der dem jungen Mann von Herzen zugetan, natürlich nicht das Geringste einzuwenden, und in heiterem Gespräch legte sie den Weg durch die engen, krummen Gassen zurück. Aber als Herbold

nun bei ihrem Eintritt in die B straße schon von weitem auf das häßliche, baufällige Haus und den niedrigen Laden deutete, da stieß der Offizier doch einen Ruf unzufriedener Ueberraschung aus.

„In einem solchen Winkel sollte mein feinsinniges, zierliches Schwesterchen hausen? Das ist unmöglich, Kapitän! Ich glaube, Sie wollen sich nur einen Scherz mit mir machen!“

Erst als er die Inschrift auf dem Brette über der Tür gelesen hatte, schien er überzeugt, daß Herbold eine solche Absicht nicht habe, aber er schüttelte doch noch immer den Kopf, während er in die unbehagliche Dunkelheit des Verkaufslotals eintrat. Doch sein Erstaunen und seine flüchtige Mißstimmung verschwanden mit einem Schlage, als er nun im Lichtschein der trüben Hängelampe die Gesuchte selber in ihrer ganzen Lieblichkeit vor sich stehen sah. Elisabeth war überrascht, den Vater in der Begleitung eines fremden, elegant gekleideten Herrn zu erblicken. Ihre erste Regung war, sich wieder in das Wohnzimmer zurückzuziehen, aber da rief Kurt Peterjens lustige Stimme ihren Namen, und dieser Klang schlug offenbar gar lieb und vertraut an ihr Ohr. Wie festgebannt blieb sie stehen, ein zartes, holdseliges Rot, die Farbe der mit mädchenhafter Verwirrung gemischten Freude, überhauchte ihre Wangen, und das Aufleuchten in ihren schönen Augen verkündete deutlicher als ein lautes Wort, wie sehr diese wohlgelungene Ueberraschung sie beglückte.

Benige Augenblicke später sah der junge Offizier

Pforzheim, 17. Jan. Die Witwe bürgermeisters Stadt Hanau 6000 M. als storbener für d. vermacht.

Igelshafen, 12. Jan. wurde gestern von H, ein Se neuen Spazier neuen Jungen kamen sie nun den Schlitten Kilogramm um Biehwage gebro etwas enttäusch ihre 182 M. guten „Weinfa und abends wol Heimat zufuhre

Winter u 9. d. schreib. Einen kräftiger verhältnissen als nördlichen Alpen stellen. Zeigte 20 Grad unter mittäglichen Sch fuße unserer G Gefrierpunkt. S streicht über S Nestchen Schne die Wiesen, als des Venzes stin sah man gestern Höhen des Uto

Die Witwe bürgermeisters Stadt Hanau 6000 M. als storbener für d. vermacht.

Igelshafen, 12. Jan. wurde gestern von H, ein Se neuen Spazier neuen Jungen kamen sie nun den Schlitten Kilogramm um Biehwage gebro etwas enttäusch ihre 182 M. guten „Weinfa und abends wol Heimat zufuhre

Winter u 9. d. schreib. Einen kräftiger verhältnissen als nördlichen Alpen stellen. Zeigte 20 Grad unter mittäglichen Sch fuße unserer G Gefrierpunkt. S streicht über S Nestchen Schne die Wiesen, als des Venzes stin sah man gestern Höhen des Uto

an Elisabeths E dessen anheimel dem Unbehagen Herbolds Buch alte Seemann se eines Kunden in die beiden schön ungeführt und v

Sie ergötte innerungen aus welche sie in e Herrn Werner Damals hatten einander verkeh daran gewöhnt. Und doch war unbedenklich ge des Kindesalters besuchte als Johanneums, u Punkte gelangt in die junge D trotzdem war is kommen unschul zu allerlei lusti gelegt, und als hatten sie ein fu und die ganze hübschen jungen fleißigte, war v gearteten Natur

Gewerbebank Neuenbürg.

e. G. m. u. H.

Am Sonntag den 30. April 1905
nachmittags 3 Uhr

findet im Lokal von J. Keel (Pfrommer) eine
außerordentliche Generalversammlung
statt, mit dem einzigen Gegenstand der Tagesordnung:
Rücktritts-Erklärung des Kassiers.
Neuenbürg, den 15. April 1905.

Der Aufsichtsrat.
Vorstand: Kübler.

Paul Wilhelm

Neuenbürg.

© Spezialgeschäft für Herrenartikel. ©

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land bringe zur
gef. Nachricht, daß ich mein Lager in

Herren- u. Knabenkleidern,

worunter eine große Anzahl ganzer Anzüge, einzelne
Stoffhosen und Stoffwesten,

Arbeitskleidern

in verschiedenen Qualitäten und Dessins,

Tuch und Buckskin,

worunter passende Duckstureite für Anzüge u. Hosen
bei bedeutender Preisermäßigung von heute ab bis 15.
Juni ds. einem realen

Ausverkauf

unterstelle.

Der Obige.

Große Sendung in Neuheiten von
Strohützen u. Herrenwäsche zc.
frisch eingetroffen.

Schwann-Ottenhausen.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde
und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf Ostermontag den 24. April 1905
in das Gasthaus z. „Waldhorn“ in Schwann
freundlichst und ergebenst einzuladen mit der Bitte,
dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Hermann Bürkle

Sohn des Friedrich Bürkle, Holzhändlers in Schwann.

Gräfinline Kiefer

Tochter des Joh. Georg Kiefer, Gemeindepflegers in
Ottenhausen.

Kinderwagen und Sportwagen



empfehle in der Osterwoche
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.

Zugleich empfehle
Leiterwagen,
sowie

alle Sorten Korbwaren

in großer Auswahl

zu den billigsten Preisen.

Ludwig Rempp, Pforzheim.

Gute Blumen- und Brüderstraße.

R. Forstamt Hoffstett. Nadel-Stammholz.

(Bauhholz auf Ansuchen.)

am Samstag den 22. ds. M.,
vorm. 1/2 10 Uhr in Hoffstett
(Forstamt) aus Schindelhardt
Abt. 8:

Zm.: Langholz 2 II., 29 IV.
und Sägholz 5 II

Mittwoch den 19. April

**Vieh- und
Schweinemarkt**
in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Montag abend 1/2 8 Uhr
Altprobe zur Glocke,

Montag abend 1/2 9 Uhr
Sopran,

Dienstag abend 1/2 8 Uhr
Bass,

Dienstag abend 1/2 9 Uhr
Tenor.

Neuenbürg.

**Hauen,
Härste,
Gartenwedgen,
Spaten,
Schanfeln,
Dunggabeln**

empfehle

Theodor Weiß.

Neuenbürg.

Auf Karfreitag empfehle

**Schellfische!
Cabliou! Stodfische!**

in lebendfrischer Ware.

Karl Maßler.

Prompter Versand auch nach
außwärts!

Holzbranche,

insbesondere in Kisten- und
Packfässerfabrikation durchaus
fachkundiger, selbständiger
repräsentabler Herr
christlicher Konfession für ein
großes Geschäft in Süddeutsch-
land

gesucht.

Derselbe muß den Chef in der
Fabrikation, im Bureau und auf
Reisen vollständig vertreten
können.

Es ist da Gelegenheit gegeben,
eine gute Lebensstellung sich zu
schaffen und wollen sich nur
erste Kräfte melden. Eventuell
spätere Beteiligung nicht ausge-
schlossen.

Offerte mit Lebenslauf an
Haasenstein & Vogler H.G.,
Frankfurt a. M. unter „Holz-
Nr. 100“ erbeten.

Neuenbürg.

Voranzeige!

Einem geehrten Publikum von Neuenbürg und Um-
gebung die ergebene Mitteilung, daß ich im Laufe dieser Woche

Wildbaderstraße 153

(früher Dizer'schen Hause)

eine

**Filiale eröffne.
Th. Baruch**

Hauptgeschäft Pforzheim, Leopoldstraße 3.

Der hundertjährige Todestag (9. Mai 1905) Friedrich
Schillers gibt dem Kunstverlag von Rich. Bong, Berlin,
Leipzig, Wien und Stuttgart, Veranlassung, eine nach der Aus-
sage hervorragender Sachverständiger

**hochkünstlerische Kupfergravüre
Friedrich Schillers**

nach Anton Graff

Bildgröße 36x46 cm — Papiergröße 61x81 cm.

unter Benutzung des im Dresdner Körner-Museum befindlichen
Originalgemälde herauszugeben.

Wir glauben in der Annahme nicht fehlzugehen, daß sich
unter den Abonnenten unseres Blattes viele finden werden, welche
die Gelegenheit zur Erwerbung eines guten Schiller-Bildnisses
freudig begrüßen und bieten diese Kupfergravüre als

Prämienblatt für unsere Abonnenten

zum überaus wohlfeilen Verkaufspreis von 4 Mark an;
Blätter in dieser Größe und Ausführung werden sonst im Kunst-
handel mit 10—15 M. bezahlt

Bestellungen wollen bis 20. ds. Mts. gemacht werden.

Red. und Verlag des Enztälers.



Peterseim's Delikatesskartoffeln. Etwas für Feinschmecker.
Edle Frühkartoffeln: die ersten Frühkartoffeln, die das Jahr ser-
viert. Eine Delikatesse für die Tafel. Mit Kümmel gekocht, mit
der Schale zu verspeisen. Angenehm platzend. Mehlig. Schmack-
hafte Salatkartoffeln. Krankheitsfrei. Die Knollen liegen dicht um
den Stock herum. Enorme Erträge liefernd. Gaken 16 und 18
Tausend Pfund vom Morgen. Aus unseren Kundenkreisen schrieb
uns Herr Zöllner aus Detmold: „Ihre Saatkartoffeln haben einen
„Ertrag geliefert, wie ihn hier noch keiner gesehen hat. Alle Leute
„blieben beim Ausgraben stehen. Ich hatte 5 Kilo gepflanzt und
„reichlich 2 Zentner geerntet.“

10 Pfund Saatkartoffeln M. 2.50, — 1/2 Zentner Saatkartoffeln
M. 5.—, 1/2 Zentner Saatkartoffeln M. 9.—, 1 Zentner M. 15.—. Die
Anträge sind zu richten an die Blumengärtnereien Peterseim in
Erfurt, welche Firma den Verkauf und Versand der Kartoffeln vor-
nimmt. Interessenten wollen sich frühzeitig einstellen, da die Auf-
träge der Reihe nach, in der sie einlaufen, zur Ausführung kommen
und nur noch so weit, wie der Vorrat es zulässt.

Süßsch

sind alle, die eine zarte, weiße Haut,
roßiges, jugendliches Aussehen,
und ein Gesicht ohne Sommer-
sprossen u. Hautunreinigkeiten
haben, daher gebrauchen Sie nur:
Stedenperd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
mit Schutzmarke: Stedenperd.
à St. 50 Bfg. bei: Karl Maßler,
A. Pforzheim.

Frauen-Krankheiten jeglicher Art

ohne operative Eingriffe finden
Sie die wunderbaren Heilerfolge
in der Broschüre „Wißt Du
gesund werden?“, welche
jeder Leidende frei zugesandt
erhält von

Dr. Jüngling
Straßburg i. G., Apfelstr. 16.